

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

*** Der Jahrestag des Petersburger Blutbades** ist ruhig verlaufen. Doch ruht die Menschheitsgeschichte der Revolutionäre noch nicht. Während der Wasserweihe in Jaroskoje Selo wurden zwei als Klosterklosterkloster verkleidete weißrussische Mitglieder der revolutionären Kampforganisation in dem Augenblick festgenommen, als sie den Militärfeldzug durchzuführen wollten, um sich dem Zeremonienplatz zu nähern. Man fand bei ihnen feingewebte Dolche. Die Arbeiter haben den Stadthauptmann, eine Seelenmesse für die Opfer des 22. Januar vorigen Jahres in der Kaiserlichen Kathedrale abhalten zu dürfen. Die Bitte wurde aber unabweislich abgelehnt. Ebenso verweigerten die meisten Geistlichen der andern Kirchen die Abhaltung von Seelenmessen.

*** Eine vom Regierungsbote** gebrachte Mitteilung über die seit Anfang Dezember v. unbedeutenden nachgelassenen Laboratorien und Bombenwerkstätten und die dabei gefundenen Materialien, Bomben und Waffen jeder Art gibt ein Bild über den Umfang der revolutionären Vorbereitungen. Insgesamt wurden in Petersburg, Moskau, Nischni Nowgorod, Kaza, Penza, Koshow am Don, Jekaterinow, Odesa, Nikolajew, Kiew, Dwinak, Wilna und Riga entdeckt 8 Laboratorien und Bombenwerkstätten, 258 fertige und ungeladene Bomben, gegen 2000 Pfund Pulver, über 400 Pfund Dynamit, ferner Patronen in großer Anzahl, davon auf dem Bahnhof Moskau der Moskauer-Nischni-Bahn allein 100 000 Stück und in Jekaterinow zwei Baggoas mit Patronen und Dynamit, ferner Gewehre, Revolver, kleine Waffen, eine Sprengmine und auf der Fabrik Brodskow in Moskau drei verbesserte englische Maschinengewehre.

*** Wie gerichtsweise verurteilt**, sind ungefähr 25 Personen durch das für Lurand eingesezte Kriegsgericht wegen Plünderung, Fortschleppen und Straßensperren zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Deutschland.

*** Der Kaiser hat verschiedene russischen und spanischen Würdenträgern hohe Ordensauszeichnungen verliehen**; so erhielten u. a. der Präsident des russischen Ministeriums, Graf Witte, die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens und der spanische Botschafter in Berlin die Anstalt der Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens.

*** Der apostolische Präfekt von Schwedens Afrika Peter Augustin Nachwey**, der auf der Rückreise nach der Kolonie in Berlin weilte, ist vom Kaiser empfangen worden. Der Kaiser ließ sich eingehend über die Verhältnisse der Kolonie Bericht erstatten.

*** Wie der Schwab. Merkur** meldet, wird König Wilhelm von Württemberg sich zur Feier des Geburtstages des Kaisers nach Berlin begeben.

*** Der bisherige preussische Gesandte in Samowu u. Tschirisch und Hagenborff** ist der Nachfolger des Hrn. von Micholisen im Staatssekretariat des auswärtigen Amtes geworden. Herr v. Micholisen, bisher der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, hat seine Entlassung eingereicht.

*** Ein kaiserlicher Nachtragsetat für Deutsch-Schwedens Afrika** wird von der Dreyfus-Bank angefordert, da der vierter Nachtragsetat, der über 30 Millionen Mark fordernd, zur Bekämpfung der Ausgaben nicht ausreicht. Es sei daher noch ein weiterer kleinerer Nachtragsetat zu erwarten. Bezüglich der Entschuldigungen, die im Süden des Schutzgebietes erforderlich sind, verweist, daß sie noch 8 bis 9 Millionen Mark betragen werden. Man würde im März mit dieser Forderung seitens der Kolonialverwaltung hervortreten.

Die Bauern-Brunhilde.

14) Erzählung aus d. bayerischen Bergen v. R. Rea L. (Fortsetzung.)

"I könnt's ent scho bazahl'n, wie d' Bäuerlein und der Friedl a Paar wor'n san", sagte Sepp jetzt, seinen verhassten, zerrissenen Hut aus der Stirne schiebend.

"Alles hochste. Freilich warrt i mödt!"

"Na so moan halt!" rief einer der Burtschen. "Ganz, ihr'n Sepp a fische Raß!"

Dieser Beweisführung über die Notwendigkeit, das zum Besten zu geben, was er wollte, konnte er nicht widerstehen. So erzählte er denn den ganzen Hergang, bei dem er ja bis zu einem gewissen Grade mit beteiligt war, unter entsprechender Aufschnürung und dem nötigen Indentwörtergrundstücken seiner Person.

Gottfried sah bei einigen älteren Bauern am Nebenstisch. Er hörte jedes Wort, das Sepp sprach. Eine unerschütterliche Mut hatte ihn erfaßt über den Lumpen, der ihn und Bronz zum Geißel der Burtschen machte. Aber er hielt sich zurück.

"No, dös war da weicher loa Gaudi, als d' Bäuerlein und der Friedl so a Schwuch wie die Anteltanden beinander g'schneht san und g'schneht hat, daß nur so a Schwuch hat und der alt' Gauderer stummt auf omol' red'lt wie a ang'lofferter Über, schier z'iff'n hat's a vor Gittern!"

Die Umstehenden brüllten vor Lachen. Gottfried war aufgesprungen.

"Sepp, halt die Maul, i rai' dir's!" schrie

*** Der Handelsvertrag Deutschlands mit Mexiko** und eine Denkschrift über die Entwicklung von Kaufmann sind dem Reichstage zugegangen.

*** Das Gesetz betreffend die Untersuchung von Seemannen**, von welchen Kaufmannschaften betroffen werden, soll einer Revision unterzogen werden. Das gesamte umfangreiche Material der Vorarbeiten zur Abänderung des aus dem Jahre 1877 stammenden Gesetzes unterliegt zur Zeit an der zuständigen behördlichen Stelle einer eingehenden Prüfung, ein nach diesem Material aufzustellender Novellentwurf kann aber kaum vor dem nächsten Winter fertiggestellt sein.

*** Nicht nur in Berlin** ist der letzte Sonntag durchaus ruhig verlaufen, sondern das gleiche war auch in allen Districten Preußens der Fall, in denen am Sonntag sozialdemokratische Wahlrechtskundgebungen stattgefunden haben.

*** Die Eisenbahndirektionen Halle und Kassel** haben nicht nur den Beamten des äußeren wie des Fahrplanteilens den Wohlwollen unterzogen, sondern jetzt auch den sämtlichen Beamten und Arbeitern des Bureauendienstes.

*** Die Gesamtsynode Kirchensinn** nahm einstimmig eine Resolution für den Zusammenbruch der evangelischen Landeskirchen Deutschlands an und gab ihrer großen Freude über die Bildung des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses Ausdruck.

*** Der Jollkrieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien** hat begonnen. Ungarn hat die Grenze für alles ferdische Vieh gesperrt. Serbien rechnet schon im Vorjahre mit einer Sperre der Viehfuhr nach Nordosten und sicherte sich den neuen Markt in Italien und Frankreich.

*** Bei den Wahlen in England** sehen die Liberalen ihren Siegeslaurel fort. Bis Montagabend wurden gewählt: 255 Liberale, 85 Arbeiterpartei, 113 Unionisten und 79 Nationalisten. Die Arbeiter wählten sich zu einer eigenen Fraktion zusammenzuschließen.

*** Die Prinzessin Ana von Baiern** hat, wie die Wiener Zeitung meldet, dem Papste bereits mitgeteilt, sie wünsche zur katholischen Kirche überzutreten und noch vor ihrer Hochzeit mit dem König von Spanien den Papst zu besuchen.

*** Die laufende Woche** hindurch wird sich die Karollo-Konferenz mit dem Waffenhandel zu beschäftigen haben, der auf genaueste reglementiert wird. Am Montag werden die vier ersten diesen Gegenstand behandelnden Artikel angenommen; am Mittwoch fand wegen des Geburtstages des Königs Alfons keine Sitzung statt.

*** Das Staatsdepartement von Washington** hat dem französischen Botschafter die eadgültige Versicherung gegeben, daß die Vereinigten Staaten eine Flottenlandung von Seiten Frankreichs in den venezolanischen Gewässern nicht als eine Verletzung der Monroe-Doktrin betrachten würden.

*** Es wird allen Grafen** gemeldet, daß Venezuela eifrig damit beschäftigt ist, Truppen in den Hafenstädten zu sammeln und auszurüsten. — Das Castro in seinem Übermut zu allem fähig ist, geht aus der ferneren Notiz hervor, Castro habe 20 venezolanische Notabeln, frühere Deputierte, die wegen ihrer Frankreich treudlichen Gesinnung bekannt sind, verhaften und in das Gefängnis werfen lassen. Man befürchtet, daß er sich ihrer durch einen Scheinprozeß dauernd zu entledigen suchen wird.

*** Jetzt erhält auch Persien eine Verfassung!** — Circa 1000 Kaufleute und Priester in der Hauptstadt Teheran veranlaßten nach dieser Richtung hin eine große Kundgebung und da der Schah Zuberghien verweilende wollte, kam eine Verfassung zu Stande unter der Bedingung, daß eine Versammlung

gewählter Vertreter von Priestern, Kaufleuten und Grundbesitzern unter dem Vorbehalt des Schahs zusammentreten solle. Diese Versammlung erhält den Namen „Haus der Gerechtigkeit“ und soll sowohl Verwaltungsbildung wie Gesetzgebung haben. Besonders soll Gleichheit aller vor dem Gesetz bestehen und das Anstiftungswejen abgeschafft werden.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag debattelos in zweiter Lesung die Vorlagen betr. Barenwittin und betr. Jollensführer und beriet sodann die Vorlage betr. Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 und 50 M. in erster Lesung. Es schloß sich eine lebhafteste Debatte an die Vorlage, und zwar wegen der namentlich von den Hrn. Arens und v. Kardorff (freis.) gegen die Leistung der Reichsbank erhobenen Angriffe, deren Zurückweisung sich der Staatssekretär Graf Poladowsky und Reichsbankpräsident Dr. Koch energisch angelegen sein ließen. Die Vorlage wurde schließlich einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Zur ersten Lesung der Vorlage über den öffentlichen und privaten Versicherungsvertrag sprach Staatssekretär Niederding, sowie die Hrn. Helm (soz.) und Trieborn (Centr.), worauf die Beratung vertagt wurde.

Am 23. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die Interpellation Stachel (Pol.) über die Anordnung einer Kauspflicht über die Weichsprache katholischer Soldaten.

Kriegsminister v. Finckh erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Hr. Stachel (Pol.) begründet die Interpellation. Die Militärbehörden, insbesondere das Kommando des ersten Armeekorps in seinem besondern Grade, versuchen das Sakrament der Weichsprache zu politisieren und auszunutzen. Die politischen Soldaten würden vielfach von ihren Kameraden und vielfach auch von ihren unmittelbaren Vorgesetzten wegen ihrer Nationalität verhöhnt und mißhandelt. Er bitte den Kriegsminister um Abhilfe.

Kriegsminister v. Finckh: Es ist bei uns der Grundsat, daß jeder Soldat beichten kann, sozogen wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Wo ich in der Garnison ein polnisches sprechendes Militärgefecht befindet, der polnisch beichtet, kann jeder polnische Soldat polnisch beichten. In den Garnisonen aber, in denen sich ein solcher Geistlicher nicht befindet, wird durch den Geistlichen in Verbindung mit dem Kommando festgesetzt, wie viele Mannschaften der beichteten Sprache nicht müßig sind. Der Erfolg des Generalkommandos in Königsberg ist durch ein Majoratkommando veranlaßt worden, an dem der Garnisonpfarrer von Gumbinnen die Schuld trägt, der aber auch nicht Vieles sich dabei gebadet hat. Der polnische Mann ist, wenn er dient, ein deutscher Soldat. Das junge Leute sich ein bißchen häuslich, kommt überall vor, darin braucht nicht gleich Nationalität gesehen zu werden. Rein Reich denkt daran, auf die politischen Soldaten irgendwelcher Gewissenszwang ausüben zu wollen.

Eine Beantwortung der Interpellation ist nicht beantragt.

Es wird nunmehr die erste Lesung der Vorlage über den öffentlichen und privaten Versicherungsvertrag fortgesetzt.

Hr. Böcker (nat-lib.) begründet den Entwurf im allgemeinen sprachlich, wünscht aber die Einbeziehung der Sozialisten. Mit der Beantwortung der Interpellation wird sich auch ihre wirtschaftliche Stellung haben. Redner beantragt Überweisung der Vorlage an eine 21 gliedrige Kommission.

Hr. Borgig (kons.) regt an, die neuen Bestimmungen noch genauer, als es in der Vorlage geschieht, gegen das Landrecht abzugrenzen.

Hr. Müller-Meinungen (freis. Sp.): Das Gesetz warrt unpopulär, die Interessen der Versicherer und der Gesellschaft. Doch hätten Einzelheiten besser geregelt werden können. Unter wichtiges Bedenken gegen die Vorlage bildet die Nichtbeziehung der Sozialisten. An diesem Punkte weicht das Gesetz von den zwei Großstädten Paris und London ab. Die Sozialisten sind durch die Bestimmungen der Pariser Konventionen sehr konform mit dem Kaiserlichen Reich. Der Rückzug vor diesen Sozialisten ist ein Hoß auf Recht und Billigkeit.

Hr. Dove (freis. Sp.) rühmt die schöne Rede

heil der Sprache des Entwurfs. Ich stimme mit dem Redner darin überein, daß die öffentlichen Korporationen nicht in dieser Weise privilegiert werden dürfen.

Hr. Dörmmer (nat-lib.) befreit, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaften immer viel Geld verdienen. Den sozialdemokratischen Wunsch auf Verstaatlichung der Versicherungswejen teile ich nicht, dagegen bedauere ich mit dem Redner, daß das Versprechen des Grafen Poladowsky, auch die Sozialisten einzubeziehen, nicht eingelöst worden ist. Die Einbeziehung der Sozialisten liegt im Interesse der Versicherer, und alle Gegenstände sind billig fällig. Wird das Versprechen nicht eingelöst, so weiß man nicht mehr, was man von Regierungsversprechen halten soll.

Staatssekretär Niederding: Graf Poladowsky hat nur versprochen, daß sich der künftige Gesetzgeber über das Versicherungswejen auch mit den öffentlichen Sozialisten beschäftigen wird. Das Versprechen erfüllt die gegenwärtige Vorlage. Das Versprechen, daß die öffentlichen Sozialisten in jeder Beziehung mit den privaten gleichgestellt werden sollen, hat Graf Poladowsky nicht abgegeben und konnte es nicht abgeben. So etwas verbietet sich durch die Organisation der Sozialisten. Es ist meine feste Überzeugung, daß die Sozialisten freiwillig sich dieselben Beschränkungen auferlegen werden, die wir gesetzlich den privaten Versicherungs-Gesellschaften auferlegen. In dieser Richtung hat sich auch der Verband der öffentlichen Sozialisten ausgesprochen.

Hr. Kämpf (fri. Sp.): Die Vorlage verschafft den öffentlichen Sozialisten in allen wesentlichen Punkten ein Privileg. Warum aber soll jemand, der einer öffentlichen Versicherung angehört, schlechter gestellt sein, als ein privater Versicherungsnehmer? Im Interesse der 3/4 Millionen Zwangsversicherer müssen wir die Unterstellung dieser Sozialisten unter das Reichsgesetz verlangen. Wir werden das Gesetz sehr genau prüfen müssen, ehe wir ihm in seiner Gesamtheit zustimmen können.

Staatssekretär Niederding erklärt erneut die Einbeziehung der öffentlichen Sozialisten für unangänglich.

Hr. v. Damm (wirtsch. Sp.) ist doll und ganz mit der Vorlage einverstanden und hat nur kleine Anmerkungen zu machen.

Hr. Dösel (Centr.) wirft den Rednern der Sozialisten vor, im Interesse des Privatkapitals gegen die öffentlichen Versicherungsanstalten gesprochen zu haben.

Hr. Lenzmann (fri. Sp.): Mit der Privilegierung der öffentlichen Sozialisten ist das Gesetz für uns unannehmbar. Die Sozialisten sind mindestens in Preußen vollkommen veraltet.

Hr. Müller-Meinungen polemisiert gegen Staatssekretär Niederding.

Hiermit schließt die Debatte. Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Segensentwurfs betr. die Raß- und Gewichtsordnung, welche u. a. eine nationale Nachprüfung der Maße und Gewichte einführen will.

Nach kurzer Debatte verlegt sich das Haus.

Von Nah und fern.

Die Tragödie im Hause Nassau. Auf seinem Schlosse Hohenzollern bei Tübingen in Württemberg, wo erst vor kurzem sein greiser Vater starb, liegt jetzt der Großherzog Wilhelm von Nassau im Sterben. Schon vor Jahren hat er einen Schlaganfall erlitten, und zu Anfang der vorigen Woche scheint er wiederum vom Schlag getroffen worden zu sein. Es trat eine allmählich zunehmende Schwächung des Sprachvermögens und Schluckvermögens ein mit Neigung zur Schlafsucht, aber ohne Störung des Bewußtseins. Wie nun ein Telegramm aus München meldet, wird die Katastrophe schließlich erwartet. Die Ärzte konstatieren eine Verkalkung der Arterien. Die Herzschwäche nimmt zu, die rechte Seite ist gelähmt. Die luxemburgischen Minister sind auf Schloß Hohenzollern eingetroffen. Der Großherzog Wilhelm ist 54 Jahre alt. Seiner Ehe mit einer portugiesischen Prinzessin sind nur Töchter entsprossen.

Sigwelle im Winter. Die aus dem Westen kommende Sigwelle hat jetzt New York erreicht. In den östlichen Staaten beträgt die Temperatur in den Straßen 21 Grad Celsius Wärme. In Chicago und Detroit verzeichnete das Thermometer am 20. d. den wärmsten Wintertag seit Bestehen des Wetterbureaus. In Pittsburg herrscht eine Hitze wie im Hochsommer.

er zum andern Tisch hindert. Er mußte sich alle Mühe geben, seine Fassung nicht zu verlieren.

"Wie soll i denn 's Maul halten, wenn 's g'schneht is", erwiderte Sepp, auf den Nachtrag weisend, und seiner Antwort folgte ein kümmerliches Gelächter.

Gottfried bebt am ganzen Körper. So etwas mußte er sich bieten lassen, er, der Student, der so oft auf der Reinsur gestanden.

"Wenn nicht sofort still bist, fliegst hinaus, zum elendigen!"

Der Leizer war aufgesprungen, aber die Burtschen hatten ihn rasch auf die Bank niedergedrückt.

"Lah bi net ir' machen, bazahl weiter!" riefen sie im Chor.

Sepp hatte sich wieder gesetzt. "Recht hab's, warum soll i mi ärgern z'wegen so an windigen Gauschneider, der a andern z'ersch' 's Heiraten verpricht und sie 'na sitzen laßt."

Ein Bäuerlein spülen, Dös is freilich sein, Doch an andern ins Gäu gehen, Dös soll halt net sein!

Ein Bärin is a Bied, Und a Bied dös is schän, Dem macht sie 'n an Giel, Der ritum's dann zur Fean!"

Die Burtschen grüßten bei jedem Beß, den Sepp lang, vor Begrüßung. Gottfried war freudeweiß im Gesicht geworden, es kimmerie ihm vor den Augen.

Zwoa Lieb' auf omol, Dös is a biß 's piel, De ane zum Heirat'n, De andre fars G'siß!"

Ehe es die andern verhindern konnten, hatte sich Gottfried auf Sepp gestürzt. Mit der geballten Faust schlug er dem Spötler in Gesicht, daß sofort ein harter Wulst aus der Nase floß und der Gelächere wie beläut auf der Bank nach rückwärts fiel.

"Das für deinen Hoß, du nichtsnutziger Loh!", keuchte Gottfried. "Und jetzt raus! Noch einmal, wenn du biß blickst laßt, na' mache biß auf etwas andres gelah. Naas, sag' is!"

Sepp, der sich von dem Schlag etwas erholt hatte, wollte Gottfried an der Kehle lassen, wurde aber daran von der eben herbeigekommenen Bäuerlein verhindert. Die Burtschen ergreifen jetzt Partei für den Sepp und eine allgemeine Schlägerei schien unvermeidlich.

Doch die Bäuerlein kannte ihre Pappenheimer.

"Wer 's muß, dem geht's wie dem da!" rief sie, den Tumult überhörtend. "Schon's ent jetzt gar net, mit dem Loda da ent in oa Reich' z'hellen. I hätt' bo glaudt, es halt's ent für was Besser's, als daß es mit dem Ruchthüßler gemeinsame Sach' machen müßet's. Blait daß eahn seine Schandber' in verboten haot's, hab's eahn no a Bier an doßer zahl. Is dös a Art für an reich'schaffana Burtschen? Der Mensch da is loa Ungang für ent und wer laubere händ' b'hälten müß, der halt 's den Reil vom Leib! So und jagt wenn's an

a Vuß haot's, ent für'n Sepp ins Berg z'leg'n, na' 'inn's d' drobieren!"

Die Worte der Bäuerlein, der die älteren Männer zuhimmten, verfehlten nicht ihre Wirkung, aber doch nicht in der Weise, als Brou erwartet hatte. Der aufgeregte Jörn der Burtschen wendete sich jetzt mit einemmal gegen Sepp, der unter Verabredung einer ordentlichen Tracht Prügel und unter einem wahren Triumphschrei zur Wirtstube hinausgeworfen wurde, jedoch er mit aller Macht an die gegenüberliegende Wand des Hausflurs floß und dort zusammenbrach.

Aber und aber mit Blut bedeckt schlich Sepp aus dem "Granen Bären". Jetzt hatte er, der Ausgehorene, nicht mehr mit einzelnen Personen, sondern mit dem ganzen Ort abzurechnen. Und an diese Wdröhung sollten alle denken.

Gottfried mußte in die frische Luft hinaus. Es lit ihn nicht länger im Zimmer.

Was er die letzten Tage durchgemacht hatte, war zu viel. Er wollte schon alles im Stiche lassen und in die Stadt zurückkehren. Aber diesen Plan gab er wieder auf beim Gedanken an Bronz, die jetzt allein lassen eine Feigheit wäre.

Der junge Mann schritt langsam den mit Gabeln gestanden bewachsenen Feldweg hinter dem "Granen Bären" entlang, der sich zwischen den Äckern des Gantzerer und der Bäuerlein hindurchwindet.

Es dämmerte bereits. Am wolkenlosen Himmel glitzerten einzelne Sterne auf und